

FAMILIENLAND DEUTSCHLAND



Begleitmaterial
zur Pressekonferenz am
22. Juli 2008 in Berlin

FAMILIENLAND DEUTSCHLAND

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Gruppe ID, Pressestelle,
in Zusammenarbeit mit den Gruppen
III D Arbeitsmarkt
VI A Volkszählung, Bevölkerungsentwicklung
VI B Bildung, Forschung und Entwicklung, Kultur und Rechtspflege
VIII B Soziales
VIII C Mikrozensus, Arbeitskräftestichprobe, Haushalte und Familien
VIII D Wirtschaftsrechnungen und Zeitbudgets

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Mikrozensus-Info-Team
Tel.: +49 (0) 1888 / 644 8955
Fax: +49 (0) 1888 / 644 8962
mikrozensus@destatis.de

Journalistische Anfragen:

Pressestelle
Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44
Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76
E-Mail: presse@destatis.de
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice
Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05
Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 22. Juli 2008 veröffentlichten Daten.

Inhalt

1 Eckdaten zur Familienbildung 5

 1.1 Für die Familienbildung spielt die Ehe nach wie vor eine
 zentrale Rolle in der Gesellschaft 5

 1.2 Knapp drei Viertel der Familien sind Ehepaare mit
 minderjährigen Kindern 5

2 Migrationshintergrund und Bildungsstand von Familien 9

 2.1 Familien mit Migrationshintergrund leben häufiger in
 traditionellen Familienformen 9

 2.2 Familien mit Migrationshintergrund haben häufiger drei
 und mehr minderjährige Kinder 10

 2.3 Familien ohne Migrationshintergrund verfügen über einen
 höheren Bildungsstand 12

3 Familie und Beruf 15

 3.1 Je jünger das Kind, desto niedriger ist die Erwerbstätigenquote
 von Müttern 15

 3.2 Bei rund der Hälfte der Paare mit Kindern arbeiten beide
 Partner 17

 3.3 Elterngeld ist bei Vätern hoch im Kurs, aber Bezugsdauer
 bei Müttern ist länger 19

 3.4 Väter beziehen höheres Elterngeld als Mütter 22

 3.5 Immer mehr Kinder unter 3 Jahren sind in Tagesbetreuung 23

 3.6 Die Zahl der ganztags betreuten Kinder steigt an 26

4 Lebensbedingungen von Familien 29

 4.1 Armutsgefährdung bei Familien mit alleinerziehendem
 Elternteil dreimal so häufig wie bei Familien mit zwei und
 mehr Erwachsenen 30

 4.2 Erhöhtes Armutsrisiko ab dem dritten minderjährigen Kind 31

 4.3 Familien kommen schlechter mit dem monatlichen Einkommen
 zurecht 31

Anhang

Glossar 33

1 Eckdaten zur Familienbildung

1.1 Für die Familienbildung spielt die Ehe nach wie vor eine zentrale Rolle in der Gesellschaft

Die Ehe ist immer noch die Lebensform der ersten Wahl, insbesondere wenn es darum geht, Kinder zu bekommen und groß zu ziehen.

Obwohl die Zahl der jährlichen Eheschließungen seit Anfang der 1990er Jahre rückläufig ist, schlossen in den Jahren 2002 bis 2006 immer noch zwischen 370 000 und 400 000 Paare den Bund fürs Leben. Die Entscheidung für die eheliche Bindung an den Partner fällt allerdings im Durchschnitt immer später. Betrug das durchschnittliche Heiratsalter der eheschließenden ledigen Männer im Jahr 1991 noch 28,5 Jahre so ist dieser Wert auf 32,6 Jahre im Jahr 2006 angestiegen. Bei den ledigen Frauen zeigt sich eine parallele Entwicklung. Hier hat sich das durchschnittliche Heiratsalter im selben Zeitraum von 26,1 auf 29,6 Jahre erhöht. Bemerkenswert im Sinne der Familienbildung ist auch, dass viele Menschen, die das Scheitern ihrer Ehe erlebt haben, ihr Glück erneut in einer ehelichen Bindung suchen. So waren im Jahr 2006 rund ein Viertel der Eheschließenden zuvor geschieden gewesen.

Auch die Entscheidung Kinder zu haben und damit eine Familie zu gründen oder die Zahl der Familienmitglieder zu vergrößern ist nach wie vor eng mit der Ehe verknüpft. So wurden zwei Drittel der Kinder (471 000), die 2006 lebend geboren wurden, innerhalb einer Ehe geboren. Wenn das verbleibende Drittel der Geburten (202 000) auch auf Eltern entfällt, die nicht miteinander verheiratet waren, so zeigt die Statistik, dass ein beträchtlicher Teil dieser Eltern später noch heiratet. So brachten unter den 374 000 frisch verheirateten Paaren des Jahres 2006 insgesamt 70 000 Paare zusammen 85 000 gemeinsame voreheliche Kinder mit in die Ehe.

***Zwei Drittel der Kinder
werden innerhalb
der Ehe geboren***

Dem Scheitern von Ehen folgt in der Regel die Scheidung. Im Jahr 2006 wurden 191 000 Ehen geschieden und bei jeder zweiten Scheidung waren minderjährige Kinder betroffen. Im Zeitraum seit 1990 wurden insgesamt 2,4 Millionen minderjährige Kinder durch die Scheidung ihrer Eltern zu „Scheidungswaisen“.

Scheitert eine Ehe, so werden einerseits familiäre Bindungen aufgelöst, andererseits entstehen häufig „Restfamilien“ in Form der Alleinerziehenden und ihrer Kinder. Sofern die Eltern neuen Partnerschaften oder Ehen eingehen, können neue Familienformen entstehen.

1.2 Knapp drei Viertel der Familien sind Ehepaare mit minderjährigen Kindern

Im Jahr 2007 gab es in Deutschland knapp 8,6 Millionen Familien, davon lebten 7,1 Millionen (82%) im früheren Bundesgebiet und 1,5 Millionen (18%) in den neuen Ländern. Im April 1996 lebten in Deutschland dagegen noch 9,4 Millionen Familien, davon rund 7,2 Millionen Familien (76%) im früheren Bundesgebiet und 2,2 Millionen Familien (24%) in den neuen Ländern. Damit ging die Zahl der westdeutschen Familien seit 1996 um 135 000 oder 2% zurück, die der ostdeutschen Familien sogar um 721 000 beziehungsweise knapp ein Drittel (32%).

Diese Ergebnisse zur Zahl und Entwicklung von Familien und deren Formen basieren auf dem Mikrozensus, der größten jährlichen Haushaltsbefragung in Europa. Die Familie im statistischen Sinn umfasst im Mikrozensus alle Eltern-Kind-Gemeinschaften. Im Einzelnen sind das Ehepaare, Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt. Die Betrachtung konzentriert sich auf Familien mit minderjährigen Kindern. Das bedeutet, dass mindestens ein minderjähriges Kind im elterlichen Haushalt aufwächst, gegebenenfalls gemeinsam mit minder- oder volljährigen Geschwistern. Familien, in denen ausschließlich volljährige Kinder leben, bleiben unberücksichtigt. Es wird nicht zwischen leiblichen Kindern, Stief-, Pflege- oder Adoptivkindern unterschieden.

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der Familien mit Kindern unter 18 Jahren

Zeitpunkt	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	Neue Länder einschließlich Berlin
	1 000		
April 1996	9 429	7 203	2 225
April 1997	9 435	7 266	2 168
April 1999	9 360	7 257	2 102
April 1999	9 292	7 256	2 036
Mai 2000	9 241	7 280	1 961
April 2001	9 163	7 258	1 905
April 2002	9 156	7 298	1 859
Mai 2003	9 080	7 285	1 795
März 2004	8 985	7 248	1 737
Jahr 2005	8 901	7 241	1 660
Jahr 2006	8 761	7 166	1 595
Jahr 2007	8 572	7 068	1 504

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Die Ergebnisse bis 2004 beziehen sich auf eine feste Berichtswoche, die Ergebnisse ab 2005 auf den Jahresdurchschnitt.

Zahl alternativer Familien steigt

Hinter den rückläufigen Familienzahlen im Westen und im Osten stehen unterschiedliche Entwicklungen der einzelnen Familienformen. Während die Zahl traditioneller Familien (Ehepaare) sank, stieg die Zahl alternativer Familienformen (Alleinerziehende und Lebensgemeinschaften). In den neuen Ländern wuchs die Zahl alternativer Familien gegenüber 1996 um 5% auf 649 000 im Jahr 2007, gleichzeitig ging dort die Zahl der Ehepaare um 47% auf 856 000 zurück. Im früheren Bundesgebiet nahm die Zahl alternativer Familien um 40% auf 1,6 Millionen im Jahr 2007 zu, die Zahl traditioneller Familien verringerte sich um 10% auf 5,5 Millionen in 2007. Damit betrug der prozentuale Zuwachs bei den alternativen Familienformen im Westen das Achtfache wie im Osten (40% gegenüber 5%). Gleichzeitig sank die Zahl traditioneller Familien in den neuen Ländern fast fünf Mal so stark wie im früheren Bundesgebiet (47% gegenüber 10%).

Tabelle 2: Familien nach Familienformen

Zeitpunkt	Insgesamt	Ehepaare	Lebens- gemeinschaften	Alleiner- ziehende
	%			
Deutschland				
April 1996	100	81,4	4,8	13,8
Jahr 2007	100	73,8	7,9	18,3
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
April 1996	100	84,2	3,2	12,6
Jahr 2007	100	77,4	5,8	16,7
Neue Länder einschließlich Berlin				
April 1996	100	72,3	10,0	17,7
Jahr 2007	100	56,9	17,4	25,7

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Die Ergebnisse bis 2004 beziehen sich auf eine feste Berichtswoche, die Ergebnisse ab 2005 auf den Jahresdurchschnitt.

Trotz der wachsenden Bedeutung alternativer Familienformen überwiegen in Deutschland bei der Familienform nach wie vor die Ehepaare mit Kindern deutlich. 2007 waren etwa drei Viertel (74%) der in Deutschland lebenden Familien Ehepaare (April 1996: 81%). Alleinerziehende Mütter und Väter machten 18% aller Familien aus (April 1996: 14%). 8% aller Familien waren Lebensgemeinschaften mit Kindern (April 1996: 5%). In den neuen Ländern haben Ehepaare nicht mehr die herausgehobene Bedeutung wie im früheren Bundesgebiet. Ihr Anteil an den Familien ist gegenüber April 1996 um gut 15 Prozentpunkte auf 57% gesunken. Alleinerziehende machten dort immerhin ein Viertel (26%) aller Familien aus; Lebensgemeinschaften hatten einen Anteil von 17% an allen Familien. Im Westen beträgt das Verhältnis von Ehepaaren zu alternativen Familienformen noch 77% zu 23%. Der Anteil alternativer Familien an allen Familien betrug 1996 im früheren Bundesgebiet 16%.

**Traditionelle Familie ist
nach wie vor die
mit Abstand häufigste
Familienform**

2 Migrationshintergrund und Bildungsstand von Familien

2.1 Familien mit Migrationshintergrund leben häufiger in traditionellen Familienformen

Im Jahr 2007 hatten von den insgesamt knapp 8,6 Millionen in Deutschland lebenden Familien 27% und somit gut jede vierte Familie einen Migrationshintergrund. Auffällig ist der vergleichsweise niedrige Anteil in den neuen Ländern. Im Jahr 2007 betrug er in den neuen Ländern 14% und war damit nicht einmal halb so hoch wie im früheren Bundesgebiet (30%).

Gut jede vierte Familie in Deutschland hat einen Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund von Familien gibt nach Auffassung von Experten besser Aufschluss über Art und Umfang des Integrationsbedarfs als die bislang im Blickpunkt der Analysen stehende ausländische Staatsangehörigkeit. Zu den Familien mit Migrationshintergrund zählen alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, bei denen mindestens ein Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung oder – wie im Fall der Spätaussiedler – durch einbürgerungsgleiche Maßnahmen erhalten hat. Es handelt sich hierbei um einen kinderzentrierten Migrationsbegriff, da bei der Definition der Migrationshintergrund der Kinder berücksichtigt wird. Die Staatsangehörigkeit der Kinder selbst spielt keine unmittelbare Rolle.

Nicht zu den Familien mit Migrationshintergrund zählen Paare mit Kindern, bei denen beide im Haushalt lebenden Elternteile als Deutsche auf dem heutigen Bundesgebiet geboren wurden. Auch Eltern-Kind-Gemeinschaften mit alleinerziehendem Elternteil, der mit deutscher Staatsangehörigkeit auf dem heutigen Bundesgebiet zur Welt kam, gehören nicht zu den Familien mit Migrationshintergrund. Das gilt beispielsweise auch dann, wenn ein im Haushalt lebender Elternteil dieser Mütter und Väter (Großmutter/-vater des Kindes) eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

Deutschlandweit waren 2007 knapp neun von zehn Familien mit Migrationshintergrund (87%) Paare mit Kindern, das heißt Familien mit zwei im Haushalt lebenden Elternteilen. Bei 70% dieser Paare hatten beide Elternteile einen Migrationshintergrund. Entsprechend verfügte bei 30% dieser Paare ausschließlich ein Elternteil über einen Migrationshintergrund.

Familien mit Migrationshintergrund leben häufiger in traditionellen Familienformen als Familien ohne Migrationshintergrund. So waren 2007 von den gut 2,3 Millionen Familien mit Migrationshintergrund 82% Ehepaare mit Kindern. Bei den 6,2 Millionen Familien ohne Migrationshintergrund waren es vergleichsweise nur 71%. Umgekehrt verhält es sich bei den alternativen Familienformen, zu denen Lebensgemeinschaften mit Kindern und Alleinerziehende zählen: In 13% der Familien mit Migrationshintergrund zog ein alleinerziehender Elternteil die Kinder groß. Von den Familien ohne Migrationshintergrund war jede fünfte Familie (20%) alleinerziehend. Lebensgemeinschaften mit Kindern machten 5% der Familien mit Migrationshintergrund und 9% der Familien ohne Migrationshintergrund aus.

Rund acht von zehn Familien mit Migrationshintergrund sind Ehepaare mit Kindern

In den neuen Ländern ist der Anteil der traditionellen Familien (Ehepaare mit Kindern) an allen Familien zum einen niedriger als im Westen (siehe auch Abschnitt 1.2). Zum anderen unterscheiden sich ostdeutsche Familien mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der Familienformen deutlicher als westdeutsche Familien.

In 2007 waren in den neuen Ländern knapp drei Viertel (72%) der Familien mit Migrationshintergrund, aber nur etwas mehr als die Hälfte (54%) der Familien ohne Migrationshintergrund Ehepaare mit Kindern. 19% der ostdeutschen Familien mit Migrationshintergrund betreuten als Alleinerziehende die im Haushalt lebenden Kinder. Bei den Familien ohne Migrationshintergrund betrug dieser Anteil 27%. Lebensgemeinschaften mit Kindern machten einen Anteil von 9% an den Familien mit Migrationshintergrund und einen Anteil von 19% an den Familien ohne Migrationshintergrund aus. Die entsprechenden Angaben für das frühere Bundesgebiet enthält die Tabelle 3.

Tabelle 3: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Migrationsstatus und Familienform 2007

Migrationsstatus	Insgesamt	Ehepaare	Lebens- gemein- schaften	Alleiner- ziehende
	%			
Deutschland				
Zusammen	100	73,8	7,9	18,3
mit Migrationshintergrund	100	82,5	4,7	12,8
ohne Migrationshintergrund ...	100	70,6	9,1	20,4
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
Zusammen	100	77,4	5,8	16,7
mit Migrationshintergrund	100	83,5	4,2	12,2
ohne Migrationshintergrund ...	100	74,8	6,5	18,6
Neue Länder einschließlich Berlin				
Zusammen	100	56,9	17,4	25,7
mit Migrationshintergrund	100	72,0	9,3	18,7
ohne Migrationshintergrund ...	100	54,3	18,8	26,9

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

2.2 Familien mit Migrationshintergrund haben häufiger drei und mehr minderjährige Kinder

Deutliche Unterschiede zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund zeigen sich auch bei der Kinderzahl. Bei Familien mit Migrationshintergrund leben häufiger drei und mehr minderjährige Kinder im Haushalt als bei Familien ohne Migrationshintergrund. Im Jahr 2007 betreuten 16% der Familien mit Migrationshintergrund drei und mehr minderjährige Kinder. Dieser Anteil betrug bei den Familien ohne Migrationshintergrund vergleichsweise nur 9%. Bei jeweils 37% der Familien mit und ohne Migrationshintergrund lebten zwei minderjährige Kinder. Knapp die Hälfte (48%) der Familien mit Migrationshintergrund versorgte ein im Haushalt lebendes minderjähriges Kind. Dieser Anteil lag bei Familien ohne Migrationshintergrund bei 54%.

In den neuen Ländern kristallisieren sich die Unterschiede hinsichtlich der Kinderzahl noch deutlicher heraus. Hier war der Anteil der kinderreichen Familien (drei und mehr minderjährige Kinder) mit Migrationshintergrund mit 15% in 2007 mehr als doppelt so hoch wie bei den entsprechenden Familien ohne Migrationshintergrund (6%). Familien mit Migrationshintergrund hatten im Osten häufiger zwei minderjährige Kinder (34%) als Familien ohne Migrationshintergrund (28%). Allerdings versorgte mehr als die Hälfte (51%) der Familien mit Migrationshintergrund ein minderjähriges Kind. Bei den Familien ohne Migrationshintergrund waren es sogar zwei Drittel (66%).

In den neuen Ländern geht die Tendenz zur Ein-Kind-Familie

Der vergleichsweise hohe Anteil von ostdeutschen Familien mit einem minderjährigen Kind fällt ins Auge. Unabhängig vom Migrationshintergrund hat sich seit 1996 der Anteil der Familien mit einem minderjährigen Kind in den neuen Ländern von 56% auf 64% in 2007 erhöht. Entsprechend gesunken ist im gleichen Zeitraum der Anteil der Familien mit mehreren minderjährigen Kindern von 44% auf 36%. Auch im früheren

Tabelle 4: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Migrationsstatus und Zahl der minderjährigen Kinder 2007

Migrationsstatus	Insgesamt	Davon mit ... Kind(ern) unter 18 Jahren		
		1	2	3 und mehr
	%			
Deutschland				
Zusammen	100	52,6	36,6	10,8
mit Migrationshintergrund	100	47,8	36,5	15,8
ohne Migrationshintergrund ..	100	54,4	36,6	8,9
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
Zusammen	100	50,3	38,1	11,6
mit Migrationshintergrund	100	47,5	36,7	15,8
ohne Migrationshintergrund ..	100	51,5	38,8	9,8
Neue Länder einschließlich Berlin				
Zusammen	100	63,7	29,2	7,2
mit Migrationshintergrund	100	50,9	33,6	15,4
ohne Migrationshintergrund ..	100	65,8	28,4	5,8

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Tabelle 5: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Zahl der minderjährigen Kinder

Zeitpunkt	Insgesamt	Davon mit ... Kind(ern) unter 18 Jahren		
		1	2	3 und mehr
	%			
Deutschland				
April 1996	100	50,2	37,9	12,0
Jahr 2007	100	52,6	36,6	10,8
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
April 1996	100	48,5	38,3	13,2
Jahr 2007	100	50,3	38,1	11,6
Neue Länder einschließlich Berlin				
April 1996	100	55,7	36,4	8,0
Jahr 2007	100	63,7	29,2	7,2

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Die Ergebnisse bis 2004 beziehen sich auf eine feste Berichtswoche, die Ergebnisse ab 2005 auf den Jahresdurchschnitt.

Bundesgebiet überwogen im Jahr 2007 Familien mit einem im Haushalt lebenden, minderjährigen Kind (50%). Dieser Anteil hat sich seit 1996 (48%) vergleichsweise moderat um zwei Prozentpunkte erhöht.

Deutschlandweit versorgte in 2007 über die Hälfte (53%) der Familien nur ein minderjähriges Kind im Haushalt, zwei minderjährige Kinder wuchsen in 37% der Familien auf. Mindestens drei minderjährige Kinder lebten in 11% der Familien.

2.3 Familien ohne Migrationshintergrund verfügen über einen höheren Bildungsstand

Migration ist kein einheitlicher sozialer Sachverhalt. Dies wird vor allem beim Bildungsstand deutlich. So macht es einen Unterschied, welche kulturelle Herkunftsidentität man besitzt, ob man als „Quereinsteiger“ oder als Angehöriger der zweiten Generation ins Bildungssystem kommt. Auch das Alter bei der Zuwanderung spielt eine Rolle. Nachfolgend werden Familien mit und ohne Migrationshintergrund nach ihrem Bildungsstand untersucht. Bei Paaren mit Kindern ist der Bildungsstand des Elternteils mit dem höchsten erreichten Bildungsabschluss ausschlaggebend. Der Bildungsstand der Kinder sowie die oben aufgeführten, sehr komplexen Einflussfaktoren bleiben unberücksichtigt.

Mehr als ein Drittel der Familien ohne Migrationshintergrund haben einen hohen Bildungsstand

Die Hälfte (50%) der Familien mit Migrationshintergrund verfügte in 2007 über einen mittleren Bildungsstand. Weitere 26% hatten einen niedrigen Bildungsstand. Einen hohen Bildungsabschluss besaßen 24% der Familien mit Migrationshintergrund. Anders das Bild bei den Familien ohne Migrationshintergrund: Hier hatten 58% der Familien einen mittleren und nur 6% einen niedrigen Bildungsabschluss. Der Anteil der Familien mit hohem Bildungsstand lag bei den Familien ohne Migrationshintergrund mit 36% deutlich über dem entsprechenden Anteil von Familien mit Migrationshintergrund.

Die drei für den Bildungsstand verwendeten Kategorien „hoch“, „mittel“ und „niedrig“ wurden entsprechend der international vergleichbaren Klassifikation für das Bildungswesen „International Standard Classification of Education“ (ISCED) definiert. Mütter und Väter mit einem hohen Bildungsstand verfügen über einen akademischen Abschluss oder einen Meister-/Techniker- oder Fachschulabschluss. Berufsqualifizierende Abschlüsse und/oder das Abitur beziehungsweise die Fachhochschulreife gehören zur Kategorie „mittlerer Bildungsstand“. Personen mit lediglich einem Haupt-/Realschulabschluss, Polytechnische Oberschule und ohne beruflichen Abschluss beziehungsweise Personen ohne Bildungsabschluss fallen in die Kategorie „niedriger Bildungsstand“.

Bildung verbindet – bei Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Im Jahr 2007 besaßen deutschlandweit bei 65% der Paare mit Kindern beide Elternteile einen gleichen oder ähnlichen Bildungsabschluss. Bei Familien mit Migrationshintergrund waren es 61%, bei Familien ohne Migrationshintergrund sogar 66%. Bei gut jeder vierten Familie (26%) mit Migrationshintergrund verfügte der Vater über einen höheren Bildungsstand als die Mutter. Dieser Anteil war bei Familien ohne Migrationshintergrund mit 25% nur geringfügig niedriger. Umgekehrt hatte bei 13% der Familien mit Migrationshintergrund die Mutter einen höheren Bildungsabschluss als der Vater. Bei den Familien ohne Migrationshintergrund waren es vergleichsweise nur 9%.

Deutliches Bildungsgefälle zwischen west- und ostdeutschen Familien

Unabhängig vom Migrationshintergrund zeigt sich ein deutliches Bildungsgefälle zwischen west- und ostdeutschen Familien. Während im früheren Bundesgebiet 12% der Familien in 2007 einen niedrigen Bildungsstand hatten, waren es in den neuen Ländern vergleichsweise nur 8%. Über einen hohen Bildungsabschluss verfügten 32% der westdeutschen und 37% der ostdeutschen Familien. Geringfügige Unterschiede gab es beim mittleren Bildungsstand: Im Westen verfügten 56% der Familien über einen solchen, im Osten waren es 55%.

Tabelle 6: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Migrationsstatus und Bildungsstand 2007

Migrationsstatus	Bildungsstand			
	insgesamt	niedrig	mittel	hoch
	%			
Deutschland				
Zusammen	100	11,5	55,6	32,9
mit Migrationshintergrund	100	26,1	50,3	23,6
ohne Migrationshintergrund ..	100	6,1	57,5	36,4
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
Zusammen	100	12,2	55,8	32,0
mit Migrationshintergrund	100	26,2	51,4	22,5
ohne Migrationshintergrund ..	100	6,2	57,7	36,1
Neue Länder einschließlich Berlin				
Zusammen	100	8,4	54,6	37,0
mit Migrationshintergrund	100	25,2	40,2	34,6
ohne Migrationshintergrund ..	100	5,6	57,0	37,5

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Bildungsstand bei Paaren: Elternteil mit höherem Bildungsabschluss.

Die Unterschiede im Bildungsstand der ost- und westdeutschen Familien sind vor allem auf die unterschiedliche Ausgestaltung der Bildungssysteme in den Jahren der Teilung Deutschlands zurückzuführen. Im früheren Bundesgebiet hat ein immer größerer Anteil der Bevölkerung die Hochschulreife erworben. In den neuen Ländern ist demgegenüber der Anteil der Bevölkerung ohne beruflichen Bildungsabschluss geringer; darin schlägt sich das bildungspolitische Ziel der DDR nieder, allen jungen Menschen – insbesondere auch den Frauen – einen Abschluss zu ermöglichen.

3 Familie und Beruf

3.1 Je jünger das Kind, desto niedriger ist die Erwerbstätigenquote von Müttern

Im Jahr 2007 gab es in Deutschland 7,0 Millionen Mütter und 6,0 Millionen Väter im erwerbsfähigen Alter, die mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren in einem gemeinsamen Haushalt lebten. 56% der Mütter und 86% der Väter waren aktiv erwerbstätig.

In Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes verändert sich die Erwerbstätigenquote insbesondere von Müttern deutlich. Die Erwerbstätigenquote ist hier definiert als Anteil der aktiv erwerbstätigen 15- bis 64-jährigen Mütter und Väter an allen 15- bis 64-jährigen Müttern beziehungsweise Vätern. Mit der Familiengründung gibt ein beträchtlicher Teil der in Deutschland lebenden Mütter ihren Beruf vorübergehend auf und kehrt erst mit zunehmendem Alter der Kinder wieder in das Erwerbsleben zurück. So waren im Jahr 2007 30% der Mütter mit jüngstem Kind im Krippenalter von unter drei Jahren berufstätig. Erreichte das jüngste Kind das Kleinkindalter von drei bis fünf Jahren ging über die Hälfte der Mütter (58%) einer Erwerbstätigkeit nach. Die höchste Erwerbstätigenquote von 71% erreichten Mütter mit 10- bis 14-jährigen Kindern. Bei den Vätern ist die Erwerbstätigenquote weitestgehend unabhängig vom Heranwachsen der Kinder. Sie lag im Jahr 2007 – je nach Alter des jüngsten Kindes – zwischen 85% und 88%, wobei die niedrigste Erwerbstätigenquote bei den Vätern mit Kindern im Krippenalter zu verzeichnen war.

Drei von zehn Müttern mit Kindern unter drei Jahren sind erwerbstätig

Kinder, die jünger als 15 Jahre sind, bedürfen in höherem Maß einer Betreuung als ältere Kinder. Entsprechend sind in diesem Abschnitt Mütter und Väter als Elternteil in Familien mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren definiert. Hierzu zählen zum einen Mütter und Väter mit Kindern ausschließlich unter 15 Jahren, zum anderen auch Mütter und Väter mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren und weiteren 15-jährigen und älteren Kindern. Mütter und Väter, die ausschließlich 15-jährige und ältere Kinder im eigenen Haushalt betreuen (jüngstes Kind 15 Jahre und älter) gehen nicht in die Analyse ein.

In Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes gab es bei der Erwerbstätigkeit west- und ostdeutscher Mütter deutliche Unterschiede. Mit jüngstem Kind im Alter von 10 bis 14 Jahren waren die Erwerbstätigenquoten der ost- und westdeutschen Mütter in 2007 gleich hoch (jeweils 71%). Der größte Unterschied zeigte sich, wenn das jüngste Kind im Kleinkindalter war (65% beziehungsweise 57%) war. Hier übten ostdeutsche Mütter häufiger eine Erwerbstätigkeit aus als westdeutsche Mütter.

Teilzeittätigkeit ist nach wie vor eine Frauendomäne. Die Teilzeitquote der 7,0 Millionen betrachteten Mütter betrug in 2007 73%. Berufstätige Mütter schränkten ihre Erwerbsarbeit in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes in der Familie zeitlich ein. Sieben von zehn erwerbstätigen Müttern mit Kindern im Krippenalter (70%) übten im Jahr 2007 eine Teilzeittätigkeit aus. Die Teilzeitquote von Müttern mit Kindern im Kleinkind- und Grundschulalter war jeweils fünf Prozentpunkte höher (75%). Bei Müttern mit älteren Kindern (10- bis 14-Jährige) ging sie wieder auf 71% zurück.

Mütter reduzieren ihren Arbeitsumfang in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes

Im Gegensatz zu den Müttern verändert sich die Erwerbstätigkeit von Vätern – ob als Vollzeit- oder Teilzeittätigkeit ausgeübt – nur gering mit dem Alter des jüngsten Kindes in der Familie. Die Teilzeitquote der Väter lag – je nach Alter des jüngsten Kindes im Haushalt – im Jahr 2007 durchgängig bei 5% bis 7%. Das starke berufliche Engagement der Väter steht vermutlich mit dem in Deutschland nach wie vor weit verbreiteten konservativen Modell häuslicher Arbeitsteilung in Zusammenhang, nach dem Männer vorrangig die ökonomische Versorgung und Absicherung der Familie übernehmen.

Tabelle 7: **Erwerbstätigenquoten von Müttern und Vätern nach Alter des jüngsten Kindes 2007**

Alter des jüngsten Kindes (von...bis...Jahren)	Mütter			Väter		
	Erwerbs- tätigen- quote	Vollzeit- quote	Teilzeit- quote	Erwerbs- tätigen- quote	Vollzeit- quote	Teilzeit- quote
	%					
Deutschland						
Zusammen	56,2	27,1	72,9	86,4	94,6	5,4
unter 3	29,8	30,1	70,0	84,9	93,3	6,7
3 – 5	57,9	25,0	75,1	86,5	94,6	5,4
6 – 9	64,8	24,8	75,2	88,1	95,0	4,9
10 – 14	71,4	29,0	71,0	86,5	95,4	4,6
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin						
Zusammen	55,7	21,7	78,2	87,5	95,0	5,0
unter 3	28,9	25,3	74,7	86,1	93,9	6,1
3 – 5	56,5	18,2	81,8	87,6	95,1	4,9
6 – 9	64,0	19,0	81,0	89,0	95,3	4,7
10 – 14	71,4	24,5	75,5	87,4	95,7	4,2
Neue Länder einschließlich Berlin						
Zusammen	58,5	52,3	47,7	80,7	91,8	8,2
unter 3	33,7	48,2	50,9	78,8	89,6	10,4
3 – 5	64,9	51,2	48,8	81,0	92,0	8,0
6 – 9	69,2	52,0	48,5	82,7	93,5	6,5
10 – 14	71,3	56,2	43,8	80,7	92,6	7,4

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Mütter/Väter: Elternteile im erwerbsfähigen Alter.
Erwerbstätigenquote: Anteil der aktiv Erwerbstätigen (ohne vorübergehend Beurlaubte, zum Beispiel wegen Mutterschutz, Elternzeit) an der Bevölkerung.
Vollzeit-/Teilzeitquote: Anteil der Vollzeit-/Teilzeiterwerbstätigen an allen aktiv Erwerbstätigen.

Vollzeitquote von ost-deutschen Müttern ist gut doppelt so hoch wie von westdeutschen Müttern

Die Unterschiede bei der Erwerbstätigkeit ost- und westdeutscher Mütter zeigen sich vor allem im zeitlichen Umfang. So war die Vollzeitquote ostdeutscher Mütter im Jahr 2007 mit 52% mehr als doppelt so hoch wie die Vollzeitquote westdeutscher Mütter (22%). Entsprechend lag die Teilzeitquote im Westen mit 78% deutlich höher als im Osten (48%).

Westdeutsche Mütter arbeiteten im Jahr 2007 am häufigsten Vollzeit, wenn das jüngste Kind im Krippenalter war (Vollzeitquote von 25%). Ostdeutsche Mütter übten vor allem dann eine Vollzeittätigkeit aus, wenn das jüngste Kind bereits 10 bis 14 Jahre alt war (Vollzeitquote von 56%). Die höchste Teilzeitquote (82%) hatten westdeutsche Mütter, wenn das jüngste Kind das Grundschulalter erreichte. Ostdeutsche Mütter gingen vor allem dann einer Tätigkeit in Teilzeit nach, wenn das jüngste Kind noch im Kleinkindalter war (Teilzeitquote von 51%).

2007 betrug die Vollzeitquote westdeutscher Väter – je nach Alter des jüngsten Kindes – zwischen 94% und 96%, die der ostdeutschen Väter zwischen 90% und 94%. Im Gegensatz zu den Müttern waren die Vollzeitquoten der Väter mit Kindern im Krippenalter im Westen und Osten niedriger als bei Vätern älterer Kinder.

Tabelle 8: Teilzeittätige Mütter und Väter mit Kindern unter 15 Jahren nach Grund der Teilzeittätigkeit 2007

Grund der Teilzeittätigkeit	Mütter			Väter		
	Deutsch-land	Früheres Bundes-gebiet ohne Berlin	Neue Länder einschl. Berlin	Deutsch-land	Früheres Bundes-gebiet ohne Berlin	Neue Länder einschl. Berlin
	%					
Zusammen	100	100	100	100	100	100
Vollzeittätigkeit nicht zu finden ...	8,9	5,1	39,0	51,3	46,4	68,5
persönliche oder familiäre Gründe .	85,8	90,2	52,2	26,7	31,1	13,0
sonstige Gründe.....	5,1	4,7	8,8	20,8	21,3	18,5

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Mütter/Väter: Elternteile im erwerbsfähigen Alter.
Grund der Teilzeittätigkeit: Selbsteinstufung der Mütter und Väter.
Persönliche/familiäre Gründe: Inklusive Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen.
Sonstige Gründe: Schulausbildung, Aus- und Fortbildung, Krankheit, Unfallfolgen oder Vollzeittätigkeit aus anderen Gründen nicht gewünscht.

Entsprechend unterschiedlich fallen bei Müttern und Vätern die Motive für die Ausübung einer Teilzeittätigkeit aus. Wegen persönlicher oder familiärer Verpflichtungen schränkten im Jahr 2007 86% der teilzeittätigen Mütter, die entsprechende Angaben machten, ihren Beschäftigungsumfang ein. Bei Vätern spielte dieses Motiv eine eher untergeordnete Rolle (27%). Über die Hälfte (51%) der teilzeittätigen Väter schränkte ihren Beschäftigungsumfang notgedrungen ein, weil eine Vollzeittätigkeit nicht zu finden war. Knapp ein Viertel (21%) der teilzeittätigen Väter gaben andere Gründe an, zum Beispiel Krankheit oder Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen.

In den neuen Ländern übten weniger Mütter als im früheren Bundesgebiet eine Teilzeitbeschäftigung wegen persönlicher oder familiärer Verpflichtungen aus. Gründe für eine Einschränkung des Beschäftigungsumfangs waren der Mangel an Vollzeitarbeitsplätzen und persönliche oder familiäre Verpflichtungen. 39% der teilzeittätigen ostdeutschen Mütter gaben im Jahr 2007 an, keine Vollzeitstelle gefunden zu haben, im Westen vergleichsweise nur 5% der teilzeittätigen Mütter. Fast jede zweite ostdeutsche teilzeittätige Mutter (52%) und 90% der westdeutschen teilzeittätigen Mütter schränkten den Beschäftigungsumfang wegen persönlicher oder familiärer Verpflichtungen ein.

*Unterschiedliche Motive
für die Ausübung
einer Teilzeittätigkeit
in Ost und West*

3.2 Bei rund der Hälfte der Paare mit Kindern arbeiten beide Partner

Mütter und Väter können als Elternteil gemeinsam mit ihrem Ehe- oder Lebenspartner beziehungsweise mit ihrer Ehe- oder Lebenspartnerin zusammen im Haushalt leben. Ferner können sie ohne Partner beziehungsweise Partnerin die im Haushalt lebenden Kinder erziehen. In Deutschland waren im Jahr 2007 von den betrachteten 7,0 Millionen 15- bis 64-jährigen Müttern 75% Ehefrauen, 16% Alleinerziehende und 9% Lebenspartnerinnen. Anders die Reihenfolge bei den entsprechenden 6,0 Millionen Vätern: Von diesen waren 88% Ehemänner, 10% Lebenspartner und 2% Alleinerziehende.

Für Mütter und Väter, die als Paar zusammen leben, stellt sich nicht nur die Frage, wie beide Elternteile für sich betrachtet Familie und Beruf vereinbaren. Von hohem Interesse ist bei Paaren mit Kindern zudem das Zusammenspiel der Partner bei der Balance von Familie und Beruf. Die dargestellten Ergebnisse konzentrieren sich dabei auf Ehepaare und Lebensgemeinschaften mit jüngstem im Haushalt lebenden Kind unter 15 Jahren und zwei Partnern, die jeweils im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren sind.

Tabelle 9: Paare mit Kindern unter 15 Jahren nach Erwerbstätigkeit der Partner und Alter des jüngsten Kindes 2007

Erwerbstätigkeit der Partner	Paare	Ehepaare	Lebensgemein- schaften
	%		
Insgesamt			
Zusammen	100	100	100
Mutter und Vater aktiv erwerbstätig	51,2	51,3	50,2
Mutter aktiv erwerbstätig, Vater nicht aktiv erwerbstätig.....	4,5	4,3	6,6
Mutter nicht aktiv erwerbstätig, Vater aktiv erwerbstätig.....	35,5	36,1	29,6
Mutter und Vater nicht aktiv erwerbstätig	8,8	8,2	13,8
darunter mit jüngstem Kind unter 3 Jahren			
Zusammen	100	100	100
Mutter und Vater aktiv erwerbstätig	28,0	27,6	30,6
Mutter aktiv erwerbstätig, Vater nicht aktiv erwerbstätig	2,6	2,3	4,0
Mutter nicht aktiv erwerbstätig, Vater aktiv erwerbstätig.....	56,9	58,7	47,2
Mutter und Vater nicht aktiv erwerbstätig	12,5	11,4	19,0

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Paare: Ehepaare und Lebensgemeinschaften mit beiden Partnern im erwerbsfähigen Alter.
Lebensgemeinschaften: Zu den Lebensgemeinschaften zählen gemischt- und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften. Bei den gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften wird vereinfachend von der Familienbezugsperson als dem Vater und von der/m Lebenspartner/-in der Familienbezugsperson als der Mutter gesprochen.

„Traditionelle Rollenverteilung“ bei mehr als einem Drittel der Ehepaare

2007 gingen deutschlandweit bei rund der Hälfte (51%) der betrachteten 5,3 Millionen Ehepaare beide Partner (aktiv) einer Erwerbstätigkeit nach. Bei 36% der Ehepaare war ausschließlich der Vater erwerbstätig, bei 8% der Ehepaare übte keiner der Partner eine Erwerbstätigkeit aus (einschließlich vorübergehend Beurlaubte) und bei 4% der Ehepaare war ausschließlich die Mutter erwerbstätig.

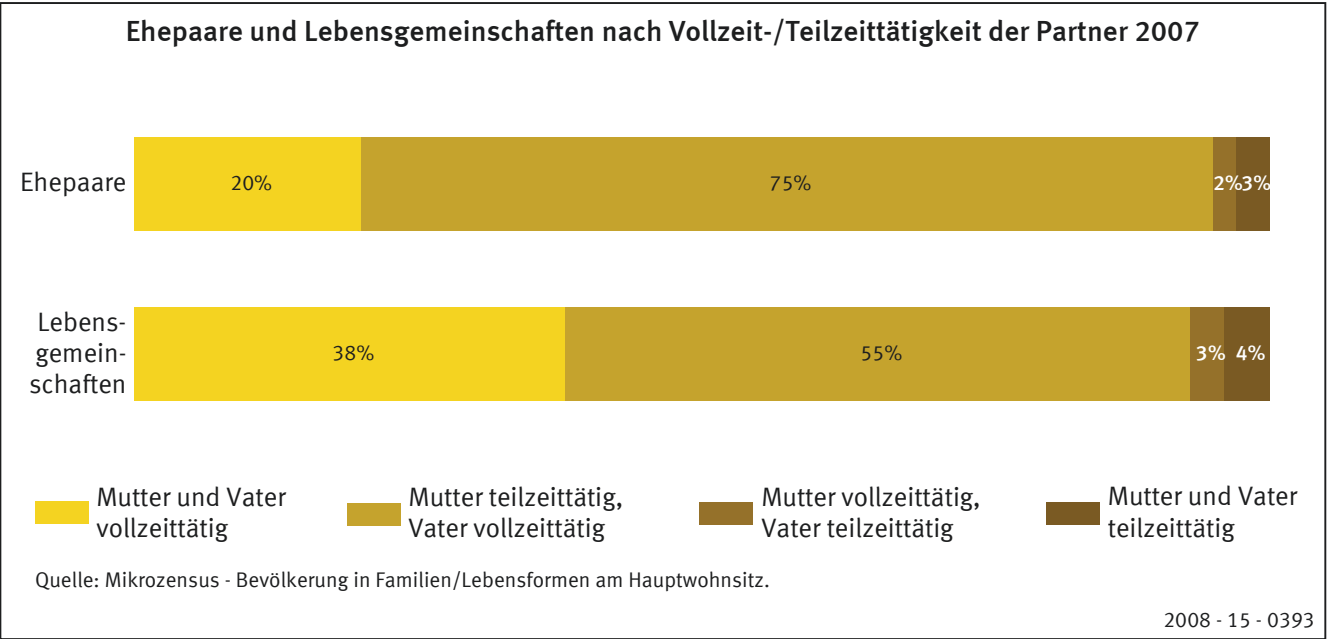
Auch bei der Hälfte (50%) der im Jahr 2007 betrachteten 594 000 Lebensgemeinschaften nahmen beide Partner (aktiv) am Erwerbsleben teil. Deutlich niedriger als bei Ehepaaren lag bei Lebensgemeinschaften mit 30% der Anteil der Paare, bei denen ausschließlich der Vater Erwerbstätiger war. Gleichzeitig war der Anteil der Paare, bei denen keiner der Partner eine Erwerbstätigkeit ausübte, bei Lebensgemeinschaften mit 14% fast doppelt so hoch wie bei Ehepaaren. Bei 7% der Lebensgemeinschaften ging ausschließlich die Mutter einer Erwerbstätigkeit nach.

Sind Kinder im Krippenalter vorhanden, überwiegt bei Lebensgemeinschaften und insbesondere bei Ehepaaren die „traditionelle“ Rollenverteilung, in der ausschließlich der Vater erwerbstätig ist. In Deutschland traf dies 2007 auf 59% der Ehepaare und auf 47% der Lebensgemeinschaften mit Kindern unter drei Jahren zu. Damit war die „traditionelle“ Rollenverteilung – sowohl bei Ehepaaren als auch bei Lebensgemeinschaften mit Kindern im Krippenalter – die von den Eltern am häufigsten gewählte Form der Balance von Familie und Beruf. Bei 28% der Ehepaare und 31% der Lebensgemeinschaften mit Kindern im Krippenalter waren beide Partner erwerbstätig.

Insbesondere der Zeitumfang der Erwerbstätigkeit von Ehepaaren und Lebensgemeinschaften mit zwei erwerbstätigen Partnern unterscheidet sich deutlich. Bei drei Viertel (75%) der Ehepaare mit Kindern unter 15 Jahren stufte sich der Vater bei der Befragung als vollzeit- und die Mutter als teilzeiterwerbstätig ein. Auch die Paare, die in einer Lebensgemeinschaft lebten, wählten mehrheitlich diese „traditionelle“ Arbeitszeitkombination (55%). Bei 20% der Ehepaare gingen beide Elternteile einer Vollzeittätigkeit nach, bei den Lebensgemeinschaften betrug dieser Anteil mit 38% nahezu das Doppelte. Andere mögliche Arbeitszeitaufteilungen spielten im Jahr 2007 eine eher untergeordnete Rolle.

Deutliche Unterschiede im Erwerbsumfang bei Ehepaaren und Lebensgemeinschaften mit Kindern

Schaubild 1



3.3 Elterngeld ist bei Vätern hoch im Kurs, aber Bezugsdauer bei Müttern ist länger

Von Januar 2007 bis März 2008 wurden in Deutschland insgesamt 720 000 Anträge auf Elterngeld für Kinder bewilligt, die 2007 geboren wurden. 87 000 oder 12% davon haben Väter gestellt. Beim früheren Erziehungsgeld, das an Einkommensgrenzen gekoppelt war, lag der Anteil der Anträge von Vätern in den Vorjahren bei rund 3%. Während im ersten Quartal 2007 erst 7% der Anträge auf Elterngeld von Vätern waren, erhöhte sich die Quote kontinuierlich auf 12% im vierten Quartal 2007. Für das erste Quartal 2008 stieg der Väteranteil bei den Geburten 2007 bis auf 19% an.

Väteranteil beim Elterngeld seit seiner Einführung kontinuierlich angestiegen

Am 1. Januar 2007 wurde das neue Elterngeld eingeführt. Es ersetzt das bisherige Erziehungsgeld. Elterngeld steht allen Müttern und Vätern zu, die einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland haben. Grundsätzlich wird Elterngeld in Höhe von 67% des letzten weggefallenen durchschnittlichen Einkommens in den zwölf Monaten vor der Geburt ausgezahlt. Teilzeitarbeit ist während des Bezuges von Elterngeld für bis zu 30 Stunden wöchentlich möglich und wird bei der Elterngeldberechnung berücksichtigt. Ein Elternteil kann Elterngeld höchstens zwölf Monate in Anspruch nehmen. Für zwei weitere Monate wird Elterngeld an den anderen Elternteil ausgezahlt, wenn in dieser Zeit Erwerbseinkommen wegfällt. Alleinerziehende können 14 Monate Elterngeld erhalten. Weiterhin besteht die Möglichkeit, den Auszahlungszeitraum von Elterngeld zu verdoppeln. Eine Person bezieht dann beispielsweise bis zu 24 Monate den jeweils halben Elterngeldbetrag.

Die Höhe des Elterngeldes beträgt mindestens 300 Euro und höchstens 1 800 Euro monatlich. Der Mindestbetrag wird auch gezahlt, wenn vor der Geburt des Kindes kein Einkommen erzielt wurde. Elterngeld kann sich bei Eltern mit einem durchschnittlichen Einkommen von weniger als 1 000 Euro monatlich vor der Geburt des Kindes auf bis zu 100% des weggefallenen Einkommens erhöhen. Weiterhin werden Zuschüsse bei Mehrlingsgeburten und/oder älteren Geschwisterkindern gezahlt.

Berliner Väter nutzen das Elterngeld am häufigsten

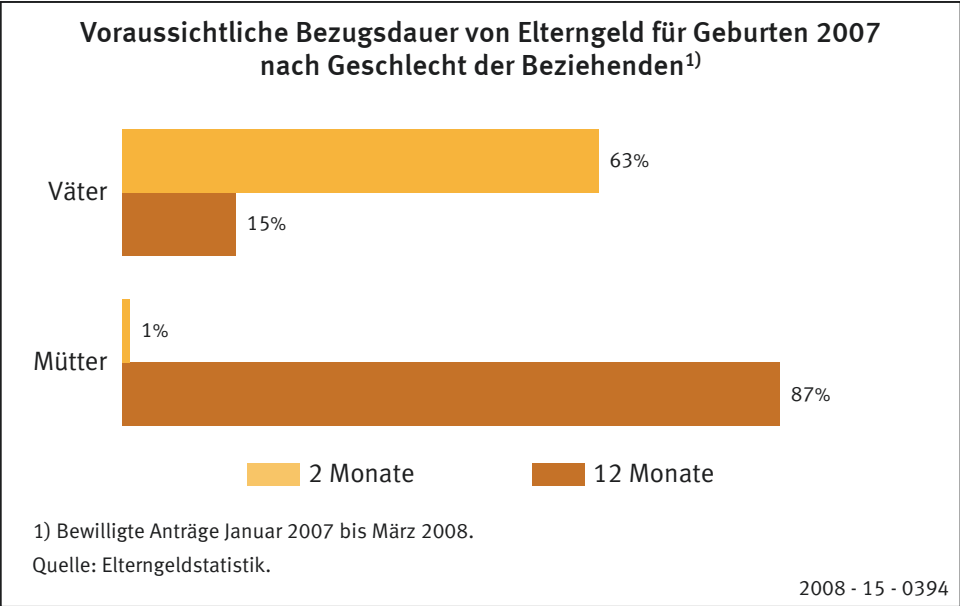
Im Vergleich der Bundesländer zeigt sich, dass die Väter in Berlin mit einem Anteil von 15% die neuen Möglichkeiten am häufigsten nutzen. Weiterhin liegen Bayern und Brandenburg (jeweils 14%), Hamburg, Thüringen und Sachsen (jeweils 13%) über dem Bundesdurchschnitt von 12%. Weniger attraktiv scheint das Elterngeld für Väter im Saarland zu sein. Dort beträgt der Anteil der Elterngeld beziehenden Väter nur 6%.

Tabelle 10: Bewilligte Anträge auf Elterngeld insgesamt und für Väter Januar 2007 bis März 2008 für 2007 geborene Kinder nach Ländern

Bundesländer	Insgesamt	Darunter von Vätern	
		Anzahl	in %
Baden-Württemberg	93 884	10 784	11,5
Bayern	117 393	16 988	14,5
Berlin	32 571	4 890	15,0
Brandenburg	20 491	2 845	13,9
Bremen	5 597	638	11,4
Hamburg	17 350	2 313	13,3
Hessen	55 595	6 615	11,9
Mecklenburg-Vorpommern	13 685	1 568	11,5
Niedersachsen	67 836	7 466	11,0
Nordrhein-Westfalen	157 394	17 545	11,1
Rheinland-Pfalz	32 721	3 499	10,7
Saarland	7 153	460	6,4
Sachsen	36 554	4 628	12,7
Sachsen-Anhalt	18 394	2 027	11,0
Schleswig-Holstein	24 004	2 565	10,7
Thüringen	18 999	2 548	13,4
Deutschland	719 621	87 379	12,1
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	578 927	68 873	11,9
Neue Länder ohne Berlin ...	108 123	13 616	12,6

Die Väter, deren Antrag auf Elterngeld bewilligt wurde, haben im Vergleich zu den Müttern diese Leistung für eine deutlich kürzere Zeit in Anspruch genommen. Knapp zwei Drittel der Väter (63%) beantragten zwischen Januar 2007 und März 2008 Elterngeld für zwei Monate, 15% der Väter planten den Elterngeldbezug für zwölf Monate. Bei den Müttern ergab sich ein anderes Bild: Den Bezug von Elterngeld für zwölf Monate beantragten 87% der Mütter, ein Prozent für zwei Monate.

Schaubild 2



Mehr als die Hälfte der Mütter (52%), denen für ihr 2007 geborenes Kind Elterngeld bewilligt wurde, war vor der Geburt erwerbstätig; bei den Vätern waren es 77%.

Während von den vor der Geburt des Kindes erwerbstätigen Müttern 85% für ein Jahr Elterngeld beziehen, bevorzugten von den vor der Geburt des Kindes erwerbstätigen Vätern zwei Drittel eine „Babyzeit“ von zwei Monaten. Jeder zehnte erwerbstätige Vater nimmt sich ein Jahr Zeit für seinen Nachwuchs. 89% der nicht erwerbstätigen Mütter beziehen zwölf Monate Elterngeld. Von den nicht erwerbstätigen Vätern erhält jeder zweite für zwei Monate Elterngeld und 30% beziehen diese Leistung über zwölf Monate.

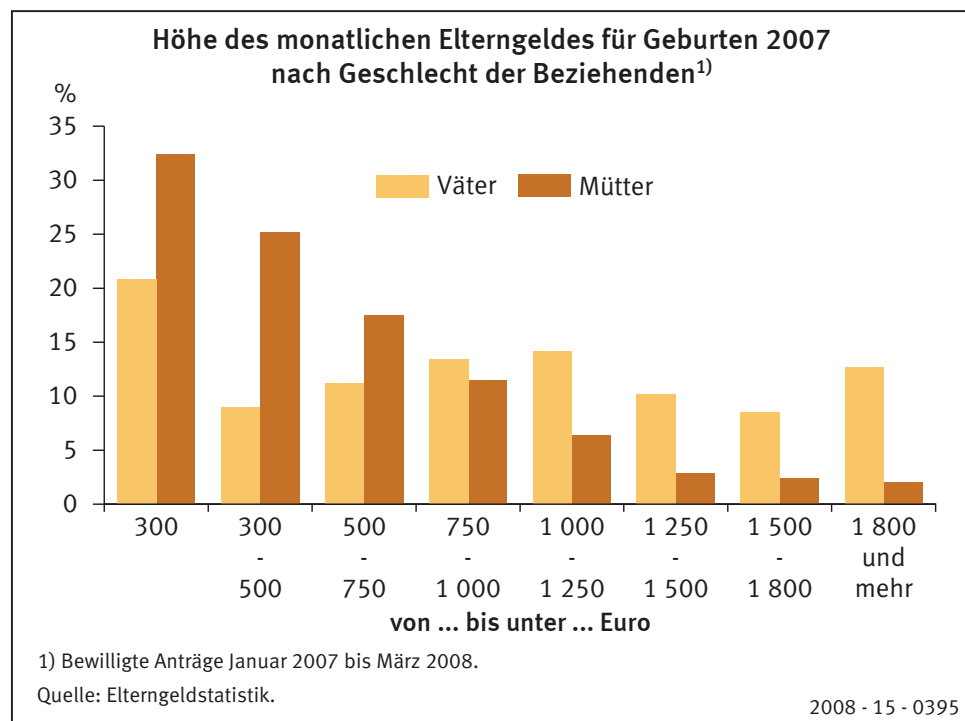
Rund die Hälfte der Elterngeldbezieherinnen war vor der Geburt erwerbstätig

3.4 Väter beziehen höheres Elterngeld als Mütter

Väter beziehen häufiger den Höchstbetrag als Mütter

Väter beziehen im Vergleich zu den Müttern ein höheres Elterngeld. Jeder dritte Vater (33%) hatte Anspruch auf Elterngeld von 1 000 bis unter 1 800 Euro. Im Gegensatz dazu hatte nur jede zehnte Mutter (12%) einen Elterngeldanspruch in dieser Betragsspanne. Den Höchstbetrag von 1 800 Euro und mehr konnten 13% der Väter, dagegen nur noch 2% der Mütter geltend machen. Weniger als 1 000 Euro monatlich erhielten 86% der Mütter und 54% der Väter. Der Mindestbetrag von exakt 300 Euro (ohne Geschwisterbonus und/oder Mehrlingszuschlag) wurde dabei an ein Drittel (32%) aller Mütter ausbezahlt. Bei den Vätern lag dieser Anteil um rund 12 Prozentpunkte niedriger bei 20%. Insgesamt zeigt sich, dass mit zunehmender Höhe des Elterngeldes immer weniger Mütter einen entsprechenden Anspruch haben.

Schaubild 3



Höchster Anteil an Mindestbetragsempfängern in Bremen

Den höchsten Anteil an Mindestbetragsempfängern gab es in Bremen mit 60% der Antragstellenden. In Bayern (41%) sowie Brandenburg und Sachsen mit jeweils 42% war es weniger als die Hälfte der Mütter und Väter. Der Regionalvergleich zeigt weiter, dass in den neuen Bundesländern der Anteil der Antragstellenden, die einen Geringverdienstzuschlag erhielten, am höchsten ist. In Sachsen und Thüringen liegt der Anteil der Antragstellenden mit Geringverdienstzuschlag bei jeweils 31%, in Sachsen-Anhalt bei 30% sowie in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg bei jeweils 29%. In Nordrhein-Westfalen verdienten dagegen die wenigsten Mütter und Väter weniger als durchschnittlich 1 000 Euro monatlich vor der Geburt des Kindes. Der Anteil lag hier bei 17%.

Tabelle 11: Bewilligte Anträge auf Elterngeld Januar 2007 bis März 2008 für 2007 geborene Kinder nach Grundlage der Berechnung des Elterngeldes und nach Ländern

Land	Ins-gesamt	Und zwar Grundlage der Berechnung des zustehenden Monatsbetrags (§2 BEEG) ¹⁾							
		Ersatz von Erwerbseinkommen		Geringverdienstzuschlag		Reduzierung des Einkommens		Mindestbetrag	
		absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Baden-Württemberg	93 884	28 620	30,5	20 338	21,7	6 010	6,4	44 373	47,3
Bayern	117 393	46 223	39,4	26 885	22,9	9 958	8,5	48 126	41,0
Berlin	32 571	10 419	32,0	6 545	20,1	1 762	5,4	16 597	51,0
Brandenburg	20 491	6 746	32,9	5 852	28,6	709	3,5	8 509	41,5
Bremen	5 597	1 278	22,8	1 146	20,5	159	2,8	3 332	59,5
Hamburg	17 350	6 674	38,5	3 457	19,9	1 430	8,2	7 772	44,8
Hessen	55 595	19 351	34,8	11 404	20,5	3 676	6,6	26 284	47,3
Mecklenburg-Vorpommern	13 685	3 687	26,9	3 985	29,1	1 009	7,4	6 443	47,1
Niedersachsen	67 836	17 805	26,2	16 568	24,4	3 060	4,5	34 888	51,4
Nordrhein-Westfalen	157 394	47 901	30,4	27 081	17,2	7 751	4,9	82 505	52,4
Rheinland-Pfalz	32 721	9 552	29,2	7 647	23,4	1 230	3,8	16 626	50,8
Saarland	7 153	2 040	28,5	1 610	22,5	215	3,0	3 573	50,0
Sachsen	36 554	10 166	27,8	11 292	30,9	1 734	4,7	15 299	41,9
Sachsen-Anhalt	18 394	5 061	27,5	5 498	29,9	777	4,2	8 611	46,8
Schleswig-Holstein	24 004	7 737	32,2	6 727	28,0	2 184	9,1	11 206	46,7
Thüringen	18 999	5 688	29,9	5 856	30,8	761	4,0	8 232	43,3
Deutschland	719 621	228 948	31,8	161 198	22,5	42 425	5,9	342 376	47,6
Früheres Bundesgebiet									
ohne Berlin	578 927	187 181	32,3	122 863	21,2	35 673	6,2	278 685	48,1
Neue Länder ohne Berlin	108 123	31 348	29,0	32 483	30,0	4 990	4,6	47 094	43,6

1) Mehrfachnennung möglich.

3.5 Immer mehr Kinder unter 3 Jahren sind in Tagesbetreuung

Kindertagesbetreuung ist ein wichtiger Aspekt der Alltagswirklichkeit von Eltern. Ein ausreichendes Angebot zur Betreuung von Kindern in unterschiedlichen Altersstufen ist wesentliche Voraussetzung zur zufriedenstellenden Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit für Väter und Mütter. Alleinerziehenden ermöglicht dies häufig erst eine eigene Erwerbstätigkeit, ohne die nicht selten andere Leistungen (zum Beispiel Arbeitslosengeld I) oder staatliche Transferleistungen wie etwa Arbeitslosengeld II („Hartz IV“) in Anspruch genommen werden müssen.

Kindertagesbetreuung bedeutet nicht nur die Versorgung von Kindern über einen Teil des Tages in einer Einrichtung oder in Tagespflege. Grundlegende Elemente sind auch die Aspekte Erziehung und Bildung, durch deren Einbeziehung der umfassende, ganzheitliche pädagogische Auftrag der Arbeit in Tageseinrichtungen deutlich wird. Außerdem vermittelt Tagesbetreuung Kindern, die heute häufig ohne oder nur mit einem Geschwisterkind aufwachsen, wichtige Sozialisationserfahrungen.

Für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr besteht seit Januar 1996 ein Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung. Auf dem „Krippengipfel“ im April 2007 haben sich Bund, Länder und kommunale Spitzenverbände darauf verständigt, bis zum Jahr 2013 schrittweise ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für bundesweit durchschnittlich 35% der Kinder unter drei Jahren aufzubauen. Ab 2013 soll zudem der Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung auf Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ausgeweitet werden.

Rund 3,1 Millionen Kinder in Tagesbetreuung

Zum 15. März 2007 wurden in Deutschland insgesamt rund 3,1 Millionen Kinder unter 14 Jahren ergänzend zur Erziehung und Betreuung durch die Eltern in einer Kindertageseinrichtung oder in Tagespflege betreut. Der Großteil der Kinder (circa 98% oder 2,98 Millionen) besuchte eine Tageseinrichtung, nur etwa 2% (rund 73 000) wurden durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater betreut.

Da in der Öffentlichkeit vor allem die ergänzende Betreuung der Kinder im Alter von 0 bis unter 6 Jahren diskutiert wird und es zwischen den Bundesländern Unterschiede in den Betreuungsformen von Schulkindern gibt, wird im Folgenden nur die Altersklasse der unter 6-Jährigen betrachtet.

Von den rund 3,1 Millionen Kindern in Tagesbetreuung waren etwa 2,3 Millionen unter 6 Jahre alt. Die große Mehrheit von ihnen wurde in einer Tageseinrichtung betreut (2,21 Millionen) und 57 000 Kinder dieser Altersgruppe befanden sich in Tagespflege. Allerdings ist anzumerken, dass von der genannten Zahl der Kinder in Tagespflege circa 8 000 diese Betreuungsform zusätzlich zu einem Besuch von Tageseinrichtungen in Anspruch nahmen. Die Zahl der unter 6-Jährigen, die ausschließlich von einer Tagesmutter oder einem Tagesvater stundenweise versorgt wurde, beträgt rund 49 000.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Kinder unter 6 Jahren, deren Eltern eine ergänzende Betreuung in Anspruch genommen haben, damit geringfügig um 24 000 (+ 1%) erhöht. Während die Zahl der betreuten Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren um 10 000 (– 0,6%) abnahm, erhöhte sich die Zahl der Kinder im Alter von unter 3 Jahren um mehr als 34 000 (+ 12%).

Insgesamt haben zum Stichtag 15. März 2007 die Eltern von rund 320 000 Kindern unter drei Jahren eine Betreuung in Kindertageseinrichtungen oder in öffentlich geförderter Kindertagespflege als Ergänzung zur eigenen Kindererziehung und Betreuung in Anspruch genommen. Der Anteil der Kinder in Tagesbetreuung an allen Kindern dieser Altersgruppe (Betreuungsquote) belief sich damit bundesweit auf rund 16% (2006: 14%).

Deutliche Unterschiede zeigen sich im Vergleich der neuen Länder und dem früheren Bundesgebiet (jeweils ohne Berlin) bei der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung. Während im Osten für 41% der unter 3-Jährigen Tagesbetreuung in Anspruch genommen wurde, betrug die Betreuungsquote für diese Altersgruppe im Westen rund 10%.

Sachsen-Anhalt hat die höchste Tages- betreuungsquote

Mit Ausnahme Sachsens (34,6%) haben alle ostdeutschen Bundesländer die für 2013 avisierte Betreuungsquote von mindestens 35% realisiert; die höchste Quote weist hierbei Sachsen-Anhalt auf, wo mehr als jedes zweite Kind (51,8%) eine Tageseinrichtung besuchte oder in Tagespflege war. Die höchste Betreuungsquote in einem westdeutschen Bundesland wies Hessen (12,4%) auf; am anderen Ende der Skala waren Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen (jeweils 6,9%) zu finden.

Tabelle 12: Kinder in Kindertageseinrichtungen sowie Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Einrichtung der Kindertagesbetreuung oder eine Ganztagsschule besuchen, am 15. März 2007 nach Bundesländern

Land	Kinder in Tagesbetreuung						
	insgesamt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
		0 – 3			3 – 6		
		Anzahl	Betreuungsquote ¹⁾	Ganztagsquote ²⁾	Anzahl	Betreuungsquote ¹⁾	Ganztagsquote ²⁾
Baden-Württemberg	315 134	32 682	11,5	2,6	282 452	93,4	8,0
Bayern	338 342	35 037	10,7	2,7	303 305	87,7	18,9
Berlin	109 770	34 497	39,8	21,7	75 273	92,3	52,4
Brandenburg	77 883	23 984	43,4	27,4	53 899	94,4	47,3
Bremen	14 402	1 691	10,5	4,2	13 711	85,4	19,4
Hamburg	46 571	10 382	22,0	10,9	36 189	81,2	27,5
Hessen	170 320	19 630	12,4	4,7	150 690	91,1	25,6
Mecklenburg-Vorpommern	52 181	16 763	44,1	26,4	35 418	93,2	49,9
Niedersachsen	201 730	13 982	6,9	1,9	187 748	83,8	9,6
Nordrhein-Westfalen	455 094	31 796	6,9	3,2	423 298	85,8	21,8
Rheinland-Pfalz	113 503	11 849	12,0	3,5	101 654	94,7	20,3
Saarland	25 169	2 704	12,1	4,7	22 465	93,9	16,2
Sachsen	123 457	34 084	34,6	23,5	89 373	93,8	62,3
Sachsen-Anhalt	74 461	26 533	51,8	28,3	47 928	93,0	53,1
Schleswig-Holstein	70 516	5 811	8,2	2,4	64 705	83,1	11,2
Thüringen	67 583	18 819	37,5	31,0	48 764	95,9	84,5
Deutschland	2 257 085	320 217	15,5	7,3	1 936 868	89,0	24,3
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	1 751 781	165 564	9,8	3,2	1 586 217	88,1	17,3
Neue Länder ohne Berlin	395 534	120 156	41,0	26,8	275 378	94,0	60,0

1) Anteil der Kinder in Tagesbetreuung an allen Kinder derselben Altersgruppe.
2) Anteil der Kinder in Ganztagsbetreuung an allen Kindern derselben Altersgruppe.

Deutliche Ost-/West-Unterschiede zeigen sich jedoch nicht nur bei den Betreuungsquoten insgesamt, sondern auch in der Form der Betreuung der unter 3-Jährigen. Während im Westen kaum jedes zehnte Kind (8,1%) eine Einrichtung besuchte, war dies im Osten mit einer fast fünfmal so hohen Besuchsquote von 37,4% bei mehr als jedem dritten Kind der Fall. In Berlin hatten 36,1% der unter 3-Jährigen einen Platz in einer Tageseinrichtung. Ohne Ausnahme weisen alle ost-deutschen Bundesländer überdurchschnittlich hohe Besuchsquoten von über 30% auf, in Sachsen-Anhalt nahm sogar jedes zweite Kleinstkind (51,4%) einen Betreuungsplatz in einer Einrichtung in Anspruch. Die höchsten Werte im früheren Bundesgebiet werden vom Stadtstaat Hamburg (17,6%), dem Saarland (11,4%) und Rheinland-Pfalz (11,3%) erreicht.

Deutliche Ost-/West-Unterschiede bei der Tagesbetreuung der unter 3-jährigen Kinder

Neun von zehn Kindern zwischen 3 und 5 Jahren sind in Tagesbetreuung

Deutlich geringer fällt dieser Wert für die Kinder in Tagespflege aus. Lediglich 1,7% der unter 3-Jährigen wurden Anfang 2007 im früheren Bundesgebiet von einer Tagesmutter oder einem Tagesvater betreut. In den neuen Ländern lagen die Quoten bei 3,6%.

Bei der Altersgruppe der Kinder zwischen 3 und 5 Jahren haben im März 2007 die Eltern von rund 2 Millionen Kindern Angebote zur Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten oder in Kindertagespflege in Anspruch genommen. Der Anteil der Kinder in Tagesbetreuung an allen Kindern derselben Altersgruppe (Betreuungsquote) erhöhte sich auf rund 89%, gegenüber 87% im Jahr 2006.

Dieser Anstieg der Betreuungsquote erfolgte vor dem Hintergrund einer rückläufigen Anzahl betreuter Kinder (– 10 000; – 0,5%) und einem noch stärkeren Rückgang der Zahl der Kinder insgesamt in dieser Altersgruppe (– 66 000, – 3,0%). Im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) fiel die Betreuungsquote mit 88% etwas niedriger aus als in den neuen Ländern (ohne Berlin) mit 94% (2006: 86% beziehungsweise 93%).

Tagesmütter oder Tagesväter werden für Kinder in dieser Altersgruppe kaum mehr gewählt. Lediglich 14 000 der Kinder in Kindertagesbetreuung (0,7%) waren am Stichtag 15. März 2007 in Kindertagespflege. Jedoch waren dies 2 000 Kinder mehr als im Jahr 2006 (+ 17%).

(Vor-)Schule für 3- bis 5-Jährige in einigen Bundesländern

In einigen Bundesländern besuchen Kinder dieser Altersgruppe auch vorschulische Einrichtungen oder bereits die Schule. Nach den Ergebnissen der Schulstatistik traf dies im Schuljahr 2006/2007 bundesweit für 12 700 Kinder zu. Damit erhöht sich in Bundesländern mit Vorschulen beziehungsweise frühem Einschulungsalter die Quote der Kinder, die Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung besuchen. In Hamburg stieg die Betreuungsquote beispielsweise von 81,7% (nur Kinder in Tageseinrichtungen und in Tagespflege) auf 89,0% (einschließlich der Kinder in Vorschulen).

3.6 Die Zahl der ganztags betreuten Kinder steigt an

Die Ganztagesbetreuung für Kinder im Alter von 0 bis unter 6 Jahren ist ein Bereich, der bislang vergleichsweise wenig ausgebaut ist. Im Jahr 2007 haben bundesweit Eltern von rund 681 000 Kindern unter sechs Jahren Angebote der ganztägigen Erziehung, Bildung und Betreuung als Ergänzung zur eigenen Kindererziehung in Anspruch genommen. Das waren rund 49 000 oder 8% mehr als im Jahr zuvor. Bezogen auf alle Kinder in dieser Altersgruppe lag die Ganztagsquote bei 16%, gegenüber knapp 15% im Jahr 2006. Als Ganztagsbetreuung wird gerechnet, wenn die Eltern eine Betreuungszeit von mehr als sieben Stunden pro Tag in einer Tageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter oder einem Tagesvater vereinbart haben.

Bei den unter 3-Jährigen haben die Eltern von rund 7% (152 000) aller Kinder dieser Altersgruppe ein Betreuungsangebot von mehr als sieben Stunden in einer Kindertageseinrichtung oder in Tagespflege in Anspruch genommen.

Auch bei der Ganztagsbetreuung finden sich deutliche Unterschiede zwischen den neuen und den alten Bundesländern. Während sich im Osten im Durchschnitt über ein Viertel (26,8%) aller Kinder von 0 und bis unter 3 Jahren in Ganztagsbetreuung befindet, sind es im Westen lediglich 3,2%. Damit beträgt die Zahl der ganztags betreuten Kleinstkinder in den neuen Ländern rund das Achtfache derjenigen im früheren Bundesgebiet. Die höchste „Ganztagsquote“ findet sich in Thüringen (31,0%), die niedrigste Quote gab es auch hier in Niedersachsen mit 1,9%.

Bei der Altersgruppe der Kinder von drei bis fünf Jahren wurden Ganztagsbetreuungsangebote im gesamtdeutschen Durchschnitt wesentlich häufiger in Anspruch genommen, als das bei den Jüngsten der Fall ist. So belief sich die Ganztagsquote in dieser Altersgruppe bundesweit auf 24,3% (529 000). Die Ganztagsquote lag im Westen mit 17,3% deutlich unter der im Osten (60,0%). Wie schon bei den unter 3-Jährigen wies Thüringen mit 84,5% auch bei den 3- bis 5-Jährigen die höchste Ganztagsquote auf, Baden-Württemberg mit 8,0% die niedrigste.

4 Lebensbedingungen von Familien

Zur Beschreibung der Lebensbedingungen von Familien in Deutschland steht mit LEBEN IN EUROPA eine Datenquelle zur Verfügung, die europäisch harmonisierte und vergleichbare Indikatoren über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen der Bevölkerung liefert. Ergebnisse aus LEBEN IN EUROPA basieren auf europaweit einheitlichen Definitionen und methodischen Standards. Referenzzeitraum für Angaben über Einkommen ist bei LEBEN IN EUROPA jeweils das dem Erhebungsjahr vorausgegangene Jahr.

Die offizielle Bezeichnung von LEBEN IN EUROPA lautet Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen – Community Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC).

Für LEBEN IN EUROPA 2006 wurden in Deutschland 13 799 Haushalte und 31 777 Personen in diesen Haushalten befragt. Referenzzeitraum für einkommensbezogene Fragen war das Jahr 2005.

Tabelle 13: LEBEN IN EUROPA 2006 – Erhebungseinheiten

Erhebungseinheiten	Deutschland		
	insgesamt	in Haushalten	
		ohne	mit
		minderjährige(n) Kinder(n)	
Erfasste Haushalte	13 799	9 782	4 017
Hochgerechnete Zahl der Haushalte (1 000)	38 896	29 533	9 363
Erfasste Personen	31 777	17 359	14 418
Hochgerechnete Zahl der Personen (1 000)	81 580	47 602	33 978

Ein Hauptindikator aus LEBEN IN EUROPA ist die Armutsgefährdungsquote, die den Prozentanteil der Bevölkerung angibt, der mit einem Einkommen unterhalb 60% des medianen Einkommens der Gesamtbevölkerung auskommen muss.

Tabelle 14: Medianes Äquivalenzeinkommen 2005

Haushalte	Medianes Äquivalenzeinkommen 2005	
	Euro/Jahr	%
Insgesamt	15 617	100
ohne minderjährige Kinder	16 285	104
darunter:		
Alleinlebende	14 792	95
zwei Erwachsene	16 495	106
mit minderjährigen Kindern	14 947	96
darunter:		
Alleinerziehende	12 341	79
zwei Erwachsene	15 216	97

Im Jahr 2005 betrug das mediane Jahres-Äquivalenzeinkommen in Deutschland 15 617 Euro (1 301 Euro pro Monat). Familien (Haushalte, in denen minderjährige Kinder leben) hatten mit 14 947 Euro dabei durchschnittlich 1 338 Euro pro Jahr weniger zur Verfügung als Haushalte, in denen keine minderjährigen Kinder lebten (16 285 Euro).

Der aus LEBEN IN EUROPA 2006 ermittelte Schwellenwert für Armutsgefährdung lag 2005 in Deutschland bei 9 370 Euro jährlich (Äquivalenzeinkommen). Für verschiedene Haushaltstypen ergeben sich daraus die folgenden Schwellenwerte für Armutsgefährdung im Jahr 2005:

Tabelle 15: Schwellenwerte für Armutsgefährdung 2005

Ausgewählte Haushaltstypen	Summe der Äquivalenzgewichte (modifizierte OECD-Skala)	Schwellenwert für Armutsgefährdung im Jahr 2005
		Euro/Jahr
Alleinlebende	1.0	9 370
Zwei Erwachsene ohne Kinder	1.5	14 055
Alleinerziehende mit zwei Kindern unter 14 Jahren	1.6	14 992
Zwei Erwachsene mit zwei Kindern unter 14 Jahren	2.1	19 677

4.1 Armutsgefährdung bei Familien mit alleinerziehendem Elternteil dreimal so häufig wie bei Familien mit zwei oder mehr Erwachsenen

Im Durchschnitt waren 11% der in Familien lebenden Bevölkerung Deutschlands im Jahr 2005 armutsgefährdet. Je nach Familienkonstellation und Anzahl minderjähriger Kinder unterliegen die gruppenspezifischen Armutsquoten jedoch größeren Schwankungen.

Tabelle 16: Armutsgefährdungsquoten 2005 nach Familienformen

Familienformen	Armutsgefährdungsquote 2005 in %
Insgesamt	11,3
Alleinerziehende	26,3
zwei Erwachsene	9,4
drei und mehr Erwachsene	8,6

So war mehr als ein Viertel (26%) der in Familien von Alleinerziehenden lebenden Bevölkerung armutsgefährdet, im Gegensatz zu höchstens jeder/jedem Elften in Familien mit zwei oder mehr Erwachsenen (9%).

4.2 Erhöhtes Armutsrisiko ab dem dritten minderjährigen Kind

Leben drei und mehr Kinder in der Familie, ist Armutsgefährdung sehr viel häufiger anzutreffen als bei Familien mit einem Kind oder zwei Kindern. So stieg 2005 die Armutsgefährdungsquote bei Alleinerziehenden um mehr als die Hälfte von 24% (ein Kind) beziehungsweise 27% (zwei Kinder) auf 42% (drei und mehr Kinder) an, und bei zwei Erwachsenen von 8% (ein Kind) beziehungsweise 9% (zwei Kinder) auf 13% (drei und mehr Kinder).

Tabelle 17: Armutsgefährdungsquoten 2005 nach Familienformen und Zahl der minderjährigen Kinder

Zahl der minderjährigen Kinder	Familien von Alleinerziehenden	Familien mit zwei Erwachsenen
	Armutsgefährdungsquote (%)	
Insgesamt	26,3	9,4
1 Kind	24,3	7,9
2 Kinder	26,5	9,1
3 und mehr Kinder	42,0	13,0

4.3 Familien kommen schlechter mit dem monatlichen Einkommen zurecht

Familien unterliegen stärker als andere Bevölkerungsgruppen finanziellen Belastungen durch laufende monatliche Kosten.

So gab für 2005 durchschnittlich jede vierte nicht armutsgefährdete Familie (25%) an, nur schlecht mit ihrem monatlichen Einkommen auszukommen, im Gegensatz zu etwa jedem sechsten Haushalt (17%) ohne Kinder. Liegt zudem Armutsgefährdung vor, erhöhen sich diese Anteile jeweils auf mehr als das Doppelte: Die überwiegende Mehrheit der Familien (58%), aber auch 45% der Haushalte, in denen keine Kinder leben, hatte dann Probleme, mit dem monatlich zur Verfügung stehenden Budget auszukommen.

Jede vierte nicht armutsgefährdete Familie kommt schlecht mit ihrem Einkommen zurecht

Tabelle 18: Zurechtkommen mit dem monatlichen Einkommen nach Haushaltstyp und Armutsgefährdung

Haushaltstyp	Anteil der Haushalte, die schlecht mit ihrem monatlichen Einkommen zurechtkommen	
	nicht armutsgefährdet	armutsgefährdet
	%	
mit minderjährigen Kindern	24,5	57,5
ohne minderjährige Kinder	17,1	45,4

Monatliche Wohnkosten belasten jede dritte nicht armutsgefährdete Familie

Auch die monatlichen Wohnkosten stellen Familien stärker vor erhebliche finanzielle Probleme als andere Bevölkerungsgruppen. Jede dritte nicht armutsgefährdete Familie (33%) gab für 2005 an, die Wohnkosten als eine große Belastung zu empfinden, im Gegensatz zu etwa jedem fünften (19%) nicht armutsgefährdeten Haushalt ohne Kinder. Unter den armutsgefährdeten Familien gaben 46% an, große Probleme mit den Wohnkosten zu haben; bei armutsgefährdeten Haushalten, in denen keine Kinder leben, waren es 33%.

Tabelle 19: Belastung durch monatliche Wohnkosten nach Haushaltstyp und Armutsgefährdung

Haushaltstyp	Anteil der Haushalte, die ihre monatlichen Wohnkosten als große Belastung empfinden	
	nicht armutsgefährdet	armutsgefährdet
	%	
mit minderjährigen Kindern	32,7	45,7
ohne minderjährige Kinder	19,0	32,8

Glossar

Anhang

„Aktiv“ Erwerbstätige

Zu den „aktiv“ Erwerbstätigen zählen alle Erwerbstätigen, die in der Berichtswoche gearbeitet haben. In der Berichtswoche vorübergehend Beurlaubte (zum Beispiel wegen (Sonder-) Urlaub oder Elternzeit) zählen nicht zu den „aktiv“ Erwerbstätigen.

Alleinerziehende

Alleinerziehende sind Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner/in mit ihren minder- oder volljährigen Kindern in einem Haushalt zusammenleben. Elternteile mit Lebenspartner/in im Haushalt zählen zu den Lebensgemeinschaften mit Kindern.

Äquivalenzskala

Die Äquivalenzskala ist ein Gewichtungsschlüssel, der das verfügbare Haushaltseinkommen so auf die zum Haushalt gehörenden Personen verteilt, dass dabei unterschiedliche Haushaltsstrukturen berücksichtigt werden sowie der Umstand, dass Personen in einem Haushalt durch ihr Zusammenleben Einspareffekte bei den laufenden Kosten erzielen. Die Äquivalenzskala weist jeder Person im Haushalt ein Gewicht zu, die erste erwachsene Person bekommt stets das Gewicht 1. Jede weitere Person erhält ein Gewicht, das die Größenordnung des Mehrbedarfs berücksichtigen soll, der durch diese Person entsteht. International gebräuchlich ist die sogenannte „Modifizierte OECD-Skala“, nach der alle weiteren Erwachsenen und Kinder ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 erhalten und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Dies ergibt beispielsweise für eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren als Gesamtgewicht den Wert 2,1. Dividiert man das verfügbare Haushaltseinkommen anschließend durch die Summe der Gewichte, erhält man eine personenbezogene Größe, die als Äquivalenzeinkommen bezeichnet und jeder Person im Haushalt zugeordnet wird.

Äquivalenzeinkommen (medianes)

Das Äquivalenzeinkommen ist eine personenbezogene Größe, die durch Division des Haushaltseinkommens durch die Summe der Bedarfsgewichte ermittelt wird. Zur Ermittlung des medianen Äquivalenzeinkommens werden die Personen ihrem Äquivalenzeinkommen nach aufsteigend sortiert. Der Median ist der Einkommenswert derjenigen Person, die die sortierte Folge in genau zwei Hälften teilt. Das heißt, die eine Hälfte der Bevölkerung hat mehr, die andere weniger Einkommen zur Verfügung.

Armutsgefährdungsquote

Die Armutsgefährdungsquote gibt den Prozentanteil der unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle lebenden Bevölkerung an.

Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz

Grundlage für die Darstellung von Ergebnissen des Mikrozensus nach dem Lebensformenkonzept ist die Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz,

in früheren Veröffentlichungen auch als „Bevölkerung (Lebensformenkonzept)“ bezeichnet. Zur Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz zählen – unabhängig vom eigenen Aufenthaltsort zum Berichtszeitpunkt (Haupt- oder Nebenwohnsitz) – alle Mitglieder einer Familie/Lebensform (zum Beispiel nichteheliche Lebensgemeinschaft mit Kindern), deren Bezugsperson am Ort der Hauptwohnung lebt. Insofern können einzelne Mitglieder der Familie/Lebensform selbst am Nebenwohnsitz leben, während sie gleichzeitig – entsprechend dem Wohnsitz der Bezugsperson ihrer Familie/Lebensform – zur Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz zählen. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, Mehrfachzählungen von Personen mit mehreren Wohnsitz zu vermeiden. Gleichzeitig kann die betrachtete Lebensform als eine geschlossene zusammengehörige Einheit abgebildet werden, auch wenn einzelne Mitglieder zeitweilig abwesend sind. Personen mit mehreren Wohnsitz (Haupt- und ein oder mehrere Nebenwohnsitze) werden bei der Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz nur einmal erfasst. Nicht zur Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz gehört die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften (zum Beispiel Altenheime).

Bezugsperson der Familie/Lebensform

Um Familien/Lebensformen statistisch auswerten und darstellen zu können, verwendet der Mikrozensus eine Bezugsperson der Familie/Lebensform.

Dies war in den Mikrozensen 1996 bis einschließlich 2004 bei Ehepaaren der Ehemann, bei Lebensgemeinschaften die Bezugsperson des Haushalts, bei Alleinerziehenden der alleinerziehende Elternteil und bei Alleinstehenden die Person selbst.

Ab dem Mikrozensus 2005 ist die Bezugsperson bei Ehepaaren der Ehemann, bei nichtehelichen Lebensgemeinschaften der männliche Lebenspartner, bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften der/die ältere Lebenspartner/in, bei Alleinerziehenden der alleinerziehende Elternteil und bei Alleinstehenden die Person selbst. Bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften gleichaltriger Partner entscheidet die Reihenfolge, in der die Lebenspartner im Fragebogen eingetragen sind. Bezugsperson der Lebensgemeinschaft ist der Lebenspartner mit der niedrigeren Personennummer.

Die Erhebungsmerkmale der Bezugsperson der Familie/Lebensform (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Familienstand) werden dann – stellvertretend für die gesamte Einheit „Familie/Lebensform“ – in der Statistik nachgewiesen. Personen unter 15 Jahren sind als Bezugsperson einer Familie/Lebensform ausgeschlossen.

Bildungsstand

Nach der international vergleichbaren Klassifikation für das Bildungswesen ISCED-97 „International Standard Classification of Education 1997“ wird der höchste erreichte Bildungsstand kombiniert aus den Merkmalen allgemeiner Schulabschluss und beruflicher Bildungsabschluss nachgewiesen. In der vorliegenden Publikation werden die einzelnen ISCED-Level zu den drei Kategorien hoher, mittlerer und niedriger Bildungsstand zusammengefasst.

Niedrige Bildung

ISCED 1:

- ohne allgemeinen Schulabschluss und ohne beruflichen Abschluss

ISCED 2:

- Haupt-(Volks-)schul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule; ohne beruflichen Abschluss
- Haupt-(Volks-)schul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule; Anlerausbildung, Berufliches Praktikum
- Haupt-(Volks-)schul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule; Berufsvorbereitungsjahr
- Ohne Hauptschulabschluss; Berufsvorbereitungsjahr

Einschließlich Personen, die noch eine allgemeinbildende Schule besuchen.

Mittlere Bildung

ISCED 3A:

- Fachhochschul-/Hochschulreife ohne beruflichen Abschluss

ISCED 3B:

- Abschluss einer Lehrausbildung
- Berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschen
- Abschluss einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens

ISCED 4:

- Fachhochschulreife/Hochschulreife und Abschluss einer Lehrausbildung
- Fachhochschulreife/Hochschulreife und berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschen beziehungsweise Abschluss einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens

Hohe Bildung

ISCED 5A:

- Fachhochschulabschluss (auch Ingenieurschulabschluss, Bachelor-/Masterabschluss an Fachhochschulen, ohne Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule)
- Hochschulabschluss (Diplom (Universität) und entsprechende Abschlussprüfungen, Künstlerischer Abschluss, Bachelor-/Masterabschluss an Universitäten, Lehramtsprüfung)

ISCED 5B:

- Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder einer Berufsakademie
- Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule
- Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR

ISCED 6:

- Promotion

Ehepaare

Zu den Ehepaaren gehören laut Mikrozensus nur verheiratet zusammen lebende Personen. Hält sich ein Ehegatte zum Zeitpunkt der Erhebung zeitweilig oder dauerhaft außerhalb des befragten Haushalts auf und erteilt der befragte Ehegatte für ihn keinerlei Angaben, so gelten die Ehepartner zwar als verheiratet, aber getrennt lebend.

Erwerbstätige

Erwerbstätige sind Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens 1 Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen beziehungsweise in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschließlich Soldaten und Soldatinnen sowie mithelfender Familienangehöriger), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen Freien Beruf ausüben. Die in dieser Veröffentlichung dargestellten Ergebnisse beziehen sich bei Vorliegen einer oder mehrerer Tätigkeiten auf die Haupterwerbstätigkeit.

Nach diesem Konzept gelten auch alle Personen mit einer „geringfügigen Beschäftigung“ im Sinne der Sozialversicherungsregelungen als erwerbstätig. Die Versicherungspflicht dieser Beschäftigungsverhältnisse ist geregelt in § 7 SGB V. Wann eine geringfügige Tätigkeit vorliegt, ergibt sich aus § 8 SGB IV (unter anderem bei einer Arbeitszeit von längstens zwei Monaten oder 50 Arbeitstagen innerhalb eines Kalenderjahres und einem Einkommen, das einen monatlichen Höchstbetrag nicht überschreitet). Die Geringfügigkeitsgrenze des monatlichen Arbeitsentgeltes ist seit dem 1. April 2003 für das gesamte Bundesgebiet einheitlich in Höhe von 400 Euro festgeschrieben.

Erwerbstätigenquote

Anteil der aktiv Erwerbstätigen an der Bevölkerung.

Familien

Bei **LEBEN IN EUROPA** werden Haushaltstypen nach der Zahl der Erwachsenen im Haushalt gebildet, der Typ „Familie“ wurde für Zwecke der vorliegenden Veröffentlichung aus den originären Haushaltstypen anhand des Alters der Kinder abgeleitet. Als Familien gelten demnach in der vorliegenden Veröffentlichung alle Haushalte, in denen minderjährige Kinder (Kinder unter 18 Jahren) zusammen mit einem oder mehr Erwachsenen leben.

Im **Mikrozensus** umfasst die Familie im statistischen Sinn – abweichend von früheren Veröffentlichungen – alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, das heißt Ehepaare, nichteheliche (gegengeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt. Einbezogen sind in diesen Familienbegriff – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung. Der Schwerpunkt in der vorliegenden Publikation liegt auf Familien mit minderjährigen Kindern. Das bedeutet, dass mindestens ein minderjähriges Kind im elterlichen Haushalt aufwächst, gegebenenfalls gemeinsam mit minder- oder volljährigen Geschwistern. Familien, in denen ausschließlich volljährige Kinder leben, bleiben hier außen vor.

Nicht zu den Familien zählen im Mikrozensus Paare – Ehepaare und Lebensgemeinschaften – ohne Kinder sowie Alleinstehende. Hierzu gehören alle Frauen und Männer, 1) die noch keine Kinder haben, 2) deren Kinder noch im Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen, 3) deren Kinder nicht mehr ledig oder Partner/in einer Lebensgemeinschaft sind, 4) deren Kinder bereits aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind sowie Frauen und Männer, 5) die niemals Kinder versorgt haben, also dauerhaft kinderlos waren. Ein Anstieg der Lebensformen ohne Kinder beziehungsweise ein Rückgang der Familien ist daher nicht automatisch mit einer Zunahme von dauerhaft Kinderlosen gleichzusetzen.

Kinder

Bei **LEBEN IN EUROPA** gelten unter 18-Jährige sowie 18- bis 24-Jährige, sofern sie mit mindestens einem Elternteil zusammen leben und in Ausbildung oder nicht arbeitssuchend/erwerbstätig sind, als abhängige Kinder. Für den Typ „minderjähriges Kind“ wurde für Zwecke der vorliegenden Veröffentlichung die originäre Definition für abhängige Kinder etwas restriktiver formuliert. Als minderjährige Kinder gelten hier demnach ausschließlich Kinder unter 18 Jahren.

Im **Mikrozensus** sind Kinder als ledige Personen ohne Lebenspartner/in und ohne eigene Kinder im Haushalt definiert, die mit mindestens einem Elternteil in einer Familie zusammenleben. Als Kinder gelten im Mikrozensus – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder, sofern die zuvor genannten Voraussetzungen vorliegen. Eine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht prinzipiell nicht. Kinder, die noch gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen, nicht mehr ledig sind oder mit einer Partner/in in einer Lebensgemeinschaft leben, werden nicht der Herkunftsfamilie zugerechnet, sondern zählen statistisch als eigene Familie beziehungsweise Lebensform.

Migrationshintergrund, Familien mit

Zu den Familien mit Migrationshintergrund zählen alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, bei denen mindestens ein im Haushalt lebender Elternteil Ausländer/in ist oder – vor der zwischenzeitlichen Einbürgerung – war. Der ausländische oder eingebürgerte Elternteil kann zugewandert oder im heutigen Bundesgebiet geboren sein. Ebenfalls dazu gehören diejenigen Familien, bei denen die/der im Haushalt lebende Mutter und/oder Vater nach 1949 als Aussiedler/in oder Spätaussiedler/in in das heutige Bundesgebiet zugewandert ist.

Nicht zu den Familien mit Migrationshintergrund zählen Paare mit Kindern, bei denen beide im Haushalt lebenden Elternteile als Deutsche auf dem heutigen Bundesgebiet geboren wurden. Auch Eltern-Kind-Gemeinschaften mit alleinerziehendem Elternteil, der mit deutscher Staatsangehörigkeit auf dem heutigen Bundesgebiet zur Welt kam, gehören nicht zu den Familien mit Migrationshintergrund.

Lebensgemeinschaften

Unter einer nichtehelichen (gemischtgeschlechtlichen) oder gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft wird im Mikrozensus eine Lebenspartnerschaft verstanden, bei der zwei gemischt- oder gleichgeschlechtliche Lebenspartner ohne Trauschein beziehungsweise zwei gleichgeschlechtliche Lebenspartner mit Trauschein oder notarieller Beglaubigung in einem Haushalt zusammen leben und gemeinsam wirtschaften. Bis einschließlich zum Mikrozensus 2005 wurde dabei nicht erfragt, ob die Partner-

schaft als eingetragene Lebenspartnerschaft nach dem im Jahr 2001 eingeführten Lebenspartnerschaftsgesetz (LpartG) registriert wurde. Ab dem Jahr 2006 werden im Mikrozensus auch eingetragene Lebenspartnerschaften erhoben.

Schwellenwert für Armutsgefährdung

60% des medianen Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung stellen nach EU-Definition den **Schwellenwert für Armutsgefährdung** dar.

Teilzeitbeschäftigung

Die Ergebnisse zur Teilzeit beruhen auf einer Selbsteinstufung der Befragten.

Teilzeitquote

Anteil der aktiv Erwerbstätigen, die sich selbst als Teilzeittätige einstufen, an allen aktiv Erwerbstätigen (Vollzeit- und Teilzeittätige).

Unterjähriger Mikrozensus

Im Jahr 2004 wurde der Mikrozensus letztmals zu einer festen Berichtswoche – im März 2004 – erhoben. Der Mikrozensus bis einschließlich 2004 lieferte damit eine „Momentaufnahme“ einer bestimmten Kalenderwoche des Jahres. Das über Jahrzehnte benutzte Erhebungskonzept einer festen Berichtswoche war allerdings nur bedingt in der Lage, die sozialen Veränderungen in Deutschland abzubilden.

Das neue Mikrozensusgesetz 2005 („Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte“) vom 24. Juni 2004 (BGBl. I Seite 1350) sieht deshalb vor, dass der Mikrozensus ab dem 1. Januar 2005 als kontinuierliche Erhebung mit gleitender Berichtswoche durchgeführt wird. Bei dieser Erhebungsform verteilt sich das gesamte Befragungsvolumen der Ein-Prozent-Stichprobe gleichmäßig auf alle Kalenderwochen des Jahres. Die Berichtswoche ist dabei die jeweils letzte Woche vor der Befragung. Die Ergebnisse des Mikrozensus ab 2005 geben somit Aufschluss über die gesamte Entwicklung im Durchschnitt des Erhebungsjahres.

Vollzeitbeschäftigung

Die Ergebnisse zur Vollzeit beruhen auf einer Selbsteinstufung der Befragten.

Vollzeitquote

Anteil der aktiv Erwerbstätigen, die sich selbst als Vollzeittätige einstufen, an allen aktiv Erwerbstätigen (Vollzeit- und Teilzeittätige).

Vorübergehend Beurlaubte

Zu den vorübergehend Beurlaubten gehören alle Erwerbstätigen, die in der Berichtswoche nicht gearbeitet haben (unter anderem wegen Mutterschutz, Elternzeit, Krankheit, Kur, (Sonder-)Urlaub, Altersteilzeit, Dienstbefreiung, Streik, Schlechtwetterlage oder Kurzarbeit) und weniger als drei Monate wegen Mutterschutz und so weiter vom Arbeitsplatz abwesend waren.

Wohnkosten, monatliche

Für Eigentümer und mietfrei wohnende Haushalte zählen hierzu laufende Kosten (zum Beispiel Wohngeld/Hausgeld für Umlagekosten ohne Heizkostenpauschale, Ausgaben für Grundsteuer, Gebäudeversicherung, Müllabfuhr, Wasser, Straßenreinigung, Instandhaltungsrücklagen, Hausverwaltung, Aufzug, Schornsteinfeger) und Energiekosten (Ausgaben/Umlagen für Heizung, Warmwasser, Strom, Gas, Heizöl und sonstige Brennstoffe). Für Mieterhaushalte zählen hierzu Nettokaltmiete (Miete ohne Betriebskosten, Heizkostenpauschale, Energiekosten), Betriebskosten (zum Beispiel Ausgaben für Müllabfuhr, Wasser, Straßenreinigung, Hausmeister, Versicherungen, gemeinschaftliche Umlagen ohne Umlagen für Energiekosten), Heizkostenpauschale und Energiekosten (Ausgaben für Heizung, Warmwasser, Strom, Gas, Heizöl, sonstige Brennstoffe).

Unser Service für SIE !

Das Statistische Bundesamt bietet Ihnen zum Thema Familie sowie zum Gesamtgebiet der amtlichen Statistik einen umfassenden Informationsservice.

Internet

Daten und Informationen rund um das Thema Familie veröffentlichen wir auf der Homepage des Statistischen Bundesamtes (<http://www.destatis.de>) in den Themenbereichen „Bevölkerung“, „Arbeitsmarkt“, „Sozialleistungen“ sowie „Wirtschaftsrechnungen und Zeitbudgets“. Neben einer Reihe ausgewählter Tabellen werden auf diesen Seiten Links zu kostenfreien und kostenpflichtigen Publikationen sowie weiteren Informationen zum Thema angeboten.

Die vorliegende Broschüre kann unter dem Pfad „Presse – Pressekonferenzen“ aus dem Internet kostenfrei heruntergeladen werden.

Unter <http://www.destatis.de> und dem Link „Presse“ finden Sie alle aktuellen Pressemitteilungen und können nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren. Für Ihre Planung bieten wir in unserem „Wochenkalender“ eine Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche. Über unseren „E-Mail-Presserverteiler“ können Sie sich die Pressemitteilungen auch zumailen lassen.

Persönlicher Informationsservice über Post, Telefon, Telefax und E-Mail

Sie erreichen uns montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 15 Uhr. Journalistinnen und Journalisten wenden sich bitte direkt an die Pressestelle unter der Rufnummer (0611) 75-3444, die Faxverbindung lautet (0611) 75-3976 und die E-Mail-Anschrift ist presse@destatis.de. Ihre Anfragen werden von uns schnellstmöglich beantwortet oder an einen auf Ihre Belange direkt eingehenden Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen sachkundige Gesprächspartner/-innen.

Gerne beantworten wir Ihnen individuelle Fragen zu den Inhalten der vorliegenden Broschüre, bitte wenden Sie sich an unsere Mitarbeiter:

Mikrozensus-Info-Team
Telefon (01888) 644-8955
E-Mail: mikrozensus@destatis.de

Oder schreiben Sie uns:

Statistisches Bundesamt, Zweigstelle Bonn
Gruppe „VIII C – Mikrozensus“
Postfach 170377
53029 Bonn

Allgemeine Fragen zum Statistischen Bundesamt und seinem Datenangebot beantworten Ihnen die Kolleginnen und Kollegen des Allgemeinen Informationsservice:

Telefon: (0611) 75-2405
Telefax: (0611) 75-3330
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Wenden Sie sich an uns, wir helfen Ihnen gerne weiter!